

Deutschland: 28 Dampfschiffe mit 358 990 Tonnen, 9 Panzerkreuzer mit 94 800 Tonnen; zusammen 37 Schiffe mit 453 790 Tonnen.
Japan: 14 Dampfschiffe mit 204 410 Tonnen, 14 Panzerkreuzer mit 142 800 Tonnen; zusammen 28 Schiffe mit 249 700 Tonnen.
Italien: 14 Dampfschiffe mit 170 000 Tonnen, 10 Panzerkreuzer mit 79 700 Tonnen; zusammen 24 Schiffe mit 249 700 Tonnen.
Oesterreich: 10 Dampfschiffe mit 88 200 Tonnen, 3 Panzerkreuzer mit 19 000 Tonnen; zusammen 13 Schiffe mit 107 200 Tonnen.
Rußland: 5 Dampfschiffe mit 71 400 Tonnen, 6 Panzerkreuzer mit 67 200 Tonnen; zusammen 11 Schiffe mit 138 600 Tonnen. (Schwarze Meer-Flotte unberücksichtigt.)

Rußland.

König Eduard und die englischen Luftballons.

Wie aus englischen Luftschifferkreisen verlautet, hat sich König Eduard über seinen Besuch, den er jüngst im Aldershot dem neuen englischen „Luftschiff“ gemacht hat, sehr ungünstig ausgesprochen. Das Luftschiff, das allerdings nur einige sehr mäßige Umwälzungen um seine eigene Achse gemacht hat, erscheint ihm in seiner Anlage verfehlt zu sein, zumal die Nachrichten von den deutschen Luftschiffen ganz andere Leistungen zu melden wissen. Der Aufstiege des Wright'schen Aeroplans habe einen geradezu imposanten Eindruck gemacht und man habe das Gefühl gehabt, daß damit wirklich eine sichere Fahrt durch die Lüfte gewährleistet sei. Der englische Luftballon aber habe wirklich vor dem alten primitiven nicht das geringste voraus. Er kann höchstens mit den neuen wirklich leistungsfähigen Luftschiffen die Form gemeinsam haben. Das sei aber für real denkende Militärs zu wenig. König Eduard empfiehlt eventuell den Ankauf eines ausländischen Modells.

Die Flottenmiserie in Frankreich.

Die sich auch auf das Geschützmaterial der Küstenbatterien erstreckt, wird durch immer neue Beispiele belegt. Beim Auswechseln der Schraube eines Unterseebotes in Toulon wurden erhebliche Fehler des Materials, die sorgfältig durch künstliche Ausbesserung verdeckt worden waren, wahrgenommen. Das Metall, das vor zwei Jahren bereits geliefert und übernommen wurde, war für zahlreiche Schiffe dieses Typs bereits zur Verwendung gelangt. Der Marineminister verfügte daher eine genaue Untersuchung aller aus jenem Material gefertigten Schiffsbestandteile. Infolgedessen können die Tauchboote „Calypso“ und „Circ“ ihre projektirte Dauerprobefahrt Toulon—Biserta—Toulon am 8. Juni nicht ausführen. — Im Fort Cap Brun bei Toulon wurden dieser Tage Versuche mit einer aus vier 155 Millimeter-Geschützen bestehenden Batterie angestellt, die seit kurzem dort aufgestellt war. Schon beim ersten Schuß wurde das eine Geschütz heftig zurück an die Mauer geschleudert, so daß es lediglich einem Zufall zu danken ist, wenn die Mannschaft nicht verletzt wurde. Daraufhin wurde das Plateau der Batterie erhöht; jedoch auch diese Aenderung besitzte nicht jede Gefahr, so daß man vermeiden muß, Schüsse unter bestimmten Winkeln abzugeben. Da die Batterie zum Schuß der Einfahrt des Toulonener Hafens bestimmt ist, weckt die Einschränkung ihres Schußfeldes ernste Besorgnisse.

Serbien will wieder Gewehre und Geschütze kaufen.

Das serbische Kriegsministerium hat mehrere europäische Waffenfabriken aufgefordert, ihre Offerten zur Lieferung von 87 000 Repetiergewehren und 80 Millionen Gewehrpatronen einzureichen. Es sollen außerdem 20 großkalibrige Festungsgeschütze, sowie drei Haubitzen und Mörserbatterien angekauft werden. Da Serbien gerade darüber nachdenkt, wo es eine neue Anleihe riskieren kann, weil es nach dem Kriegslärm der letzten Monate natürlich völlig „blank“ ist, so werden die Waffenfabriken, die Lust zu dem Geschäft haben, gut tun, sich vorher wegen der Bezahlung sicher zu stellen.

Ein Zwischenfall im Belgrader Konak.

Nach Meldungen aus Belgrad ist es zwischen dem Prinzen Georg, dem früheren Thronfolger, und dem Kavalleriemajor Olanowitsch im königlichen Palais in Gegenwart der Dienerschaft und der Hofgardarmen zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Von einer Audienz beim König kommend traf Major Olanowitsch im Gange den Prinzen und begrüßte ihn. Prinz Georg überhäufte den Major, ohne seinen Gruß zu erwidern, sofort mit heftigen Vorwürfen, weil er im Blatte „Zwono“ gegen ihn Artikel veröffentlicht habe. Als der Major dies bestimmt in Abrede stellte, fragte ihn der Prinz heftig, wie es denn komme, daß seine (des Majors) Demission nicht angenommen werde, während sein eigener Verzicht auf die Thronfolge sogleich akzeptiert worden sei. Auch Bosnien und die Herzegovina wurden bei dem Wortwechsel erwähnt. Der Prinz machte im Gespräch auch ungebührliche Seiten, weshalb der Adjutant vom Tage, Artilleriemajor Popowitsch, von Olanowitsch ersucht wurde, ihn wieder beim König zu melden. Popowitsch und der Flügeladjutant Oberst Sturm wiesen indessen mit Rücksicht auf die bestehenden zeremoniellen Vorschriften dieses Verlangen ab, worauf sich Olanowitsch aus dem Palais entfernte.

Wie Abdul Hamid in Gefangenschaft lebt.

Von dem Major Feizi Bey, dem türkischen Offizier, dem in Saloniki die Überwachung des Exultans übertragen ist, erhielt der Korrespondent des Temps eine Schilderung des Lebens Abdul Hamids in der Villa Miatini und der Vorgänge, die den Exultant bestimmen haben, seine auswärtigen Bankposten der konstitutionellen Regierung zu überweisen. Als ich von Konstantinopel die Anweisung erhielt, von dem Sultan die Herausgabe seiner ausländischen Bankposten zu verlangen, benachrichtigte ich sofort den Intendanten Ruchin Bey, und rieth ihm, seinem Herrscher mitzutheilen, daß ich einen Auf-

trag bei ihm zu erfüllen habe. Ich wurde sofort empfangen, überreichte ihm die empfangene Depesche und riet ihm, die Summen von den Banken zurückzulassen. „Und wenn ich Ihren Rat befolge, welche Garantien bieten Sie mir? Ich möchte meine persönliche Freiheit garantiert wissen und auch die Zukunft meiner Kinder.“ Ich antwortete, daß die Zukunft seiner Kinder sicher gestellt sei, seine persönliche Freiheit aber aus Gründen der Staatsraison einstweilen unmöglich sei. „Die Zukunft“, so sagte ich, „hängt von Ihnen ab und von den Gefühlen, die Sie der neuen Regierung bezeugen.“ Nach kurzer Ueberlegung verlangte Abdul Hamid 24 Stunden Bedenkzeit. Am nächsten Morgen ließ er mich rufen und überreichte mir die fertigen Briefe für die Banken. Die Umschlage waren offen. Er verlangte von mir nur eine Quittung über die Uebergabe dieser Briefe, die ich ihm sofort gab.“ Feizi Bey erzählt, daß der Sultan ihn sehr freundlich empfing und zu empfangen pflegte. „Sobald ich einträte, erhebt er sich, begrüßt mich in türkischer Weise, dann setzt er sich und laßt mich ein, ihm gegenüber auf dem Sessel Platz zu nehmen. Ich sehe ihn übrigens nur, wenn ich einen besonderen Auftrag auszuführen habe; gewöhnlich vertheilt er sich mit ihm nur durch Vermittlung des Intendanten. Er ist sehr neugierig; sobald er erfährt, daß ich in der Villa bin, läßt er mich durch den Intendanten einen Haufen Fragen über Konstantinopel, den neuen Sultan, Saloniki, über die Armee stellen. Seit dem 25. Mai empfängt er auch Zeitungen und zwar den Tanin, den Sabah und die Yeni Gazetta. Ausländische Zeitungen empfängt er einstweilen noch nicht. Seine Gedanken beschäftigen sich unangenehm mit der Furcht vor dem Tode. Immerhin scheint er sich noch und nach zu beruhigen. Er begreift, daß man nichts gegen sein Leben bedachtigt. Vor drei oder vier Tagen erschrak er heftig und zitterte, weil er in der Nähe der Villa einige Militärschiffe hörte. Wir beruhigten ihn und sagten ihm, daß die Schiffe von einem Knaben herührten, der auf die Jagd nach gezoogen war. Der jugendliche Jäger ist übrigens veranlaßt worden, seine Jagdlebensart künftig zu beherrschen. Die Nervosität und Erregbarkeit des Sultans hat sich gebessert. Als er vor einigen Tagen vergeblich auf einige Persönlichkeiten wartete, die er zu sich gebeten hatte und unter denen auch einige Frauen waren, wurde er allerdings wütend. „Sie wozeln mich langsam durch die Furcht, die Langeweile und durch Qualereien ermorden“, schrie er; „ich bin hier schlecht untergebracht, die Zimmer sind fast ohne Möbel. Wenn ich etwas verlange, wird es mir versprochen, dann aber nicht Wort gehalten!“ Er protestiert auch gegen die 1000 türkischen Pfund, die ihm ausgesetzt sind und die er für unzureichend hält. „Denn man hat mir alles genommen, sogar meine Kleider.“ Und dann sprach er von dem großen Summen, die er seinem Bruder Murad und dem jetzigen Sultan gegeben habe. Die Zimmer des Sultans betritt niemand. Man sagt, daß er in den Zimmern umhergehe, durch die Vorhänge sehe, aber er beschäftigt sich nicht und raucht beständig. Manchmal legt er sich einige Augenblicke auf die Freitreppe der Villa. Um seine Person ist er sehr besorgt, läßt sich regelmäßig Bart und Haare färben; auch sein Gesicht ist stets sorgsam geschminkt, so daß sein Teint frisch und rosig ausbleibt.“

Castro geht wieder nach Venezuela!

Expräsident Castro kehrt infolge Niederschlag seines Projektes nach Venezuela zurück. Castro hat bei der „Atlant c“ Schiffsfahrts-Gesellschaft in Santander für den 15. Juni fünf Schiffsplätze belegen lassen. Der Dampfer geht nach Caracas.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. Juni.

Der König von Sachsen in Sigmaringen.

König Friedrich August traf am Mittwoch nachmittag mit seinen Kindern von Barthenstein, wo er zum Besuche des Fürsten Johannes von Hohenlohe-Bartenstein gewohnt hatte, in Stuttgart ein und stieg dort im Hotel Waagward ab. Als der König mit seinen Kindern Donnerstag früh auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof zur Weiterreise nach Sigmaringen erschien, hatte sich im Hofwartesaal König Wilhelm von Württemberg zur Begrüßung eingefunden. Nach etwa 15 Minuten während herlicher Unterhaltung reiste der König von Sachsen mit seinen Kindern zum Besuche des hochadelichen Hofes nach Sigmaringen weiter, wo er um Mittag eintraf.

Der neue sächsische Stellvertreter im Bundesrat.

Die beiden ständigen Stellvertreter Sachsens im Bundesrat waren bis vor einiger Zeit der Wirkl. Geh. Rat Dr. Fischer und der Geh. Finanzrat Dr. Rüger. Nachdem letzterer aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand trat, wurde der Posten interimistisch mit dem Geh. Finanzrat Härtig besetzt, der inzwischen aber zum Post- und Steuerdirektor befördert wurde. Jetzt ist der Posten wieder ständig besetzt worden, und zwar in der Person des Geh. Finanzrats v. Eichart aus dem Finanzministerium, der demnächst nach Berlin übersiedelt. An die Stelle des Wirkl. Geh. Rats Dr. Fischer, der am 1. Oktober in den Ruhestand geht, tritt, wie bereits bekannt, Geh. Regierungsrat Dr. Hallbauer aus dem Ministerium des Innern.

Am 24. vorigen Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatspapiere-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und 68 und die durch Abkempfung in 3 1/2 % und 4 % Staatspapiere umgewandelten Böbau-Zittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B betroffen worden sind. Zugleich ist der gesamte Rest der auf den Staat übernommenen 3 1/2 % Partialobligationen von den Jahren 1839/41 der Leipziger-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft für den Termin 1. Dez. 1909 aufgeführt worden. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit den

Zusätzen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdener Journal und dem Dresdener Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuererhebungen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gefälligten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Kassenscheine haben und diese unbrantbar eingelöst werden, ihr Kapital ungeschädigt sei. Die Einlösungsstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Kassenscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Kassenschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gefälligter Kapitalien über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen leinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß alle noch im Umlauf befindlichen Staatsschulden-Kassenscheine der beiden Anleihen von 1867 und 1869 zahlbar sind.

Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß gelegentlich der vom 22. Mai bis 28. Juni 1909 in Köpenickbroda stattfindenden Ausstellung der Köpenick-Ortschaften für Handwerk, Gewerbe, Gartenbau und Industrie eine Verlosung von Ausstellungsgegenständen nach Maßgabe des vorgelegten Verlosungsplanes stattfindet und daß die Lose innerhalb des Königreiches Sachsen vertrieben werden. Zur Bedingung ist hierbei gestellt worden, daß die Nummern der gezogenen Lose unter Angabe der auf sie entfallenden Gewinne binnen drei Tagen nach der Ziehung und zwar spätestens an dem Tage, an dem der öffentliche Verkauf der Ziehungslisten beginnt, im „Dresdener Journal“ und in der „Leipziger Zeitung“ zu veröffentlichen sind. Lose können von Franz Becker, Köpenickbroda, Neue Straße 20, bezogen werden. Das Los kostet 1 Mk., auf 10 Lose wird ein Freilos gewährt.

Die weitberühmte Erdbeerbörse in der Köpenick bei Dresden hat am 1. Juni wiederum ihren Anfang genommen.

Es sind an diesem Tage zwar nur 5 Körbe mit 34 Kilo zur Verfrachtung gekommen, aber die täglich größere Zufuhr wird bald die Ziffer emporschnellen. Die Köpenicker Weinbergserdbeeren, deren unerreicht dastehendes Aroma den Ruf der Früchte in die Welt hinausgetragen hat, sind ständig auch in der Ausstellung der Köpenick-Ortschaften: Sektlaube der Sektellerei Wüstard, im Wingerhäusel von Knösig, sowie im Hauptrestaurant zu haben. Außerdem hat auch noch die Ausstellungsleitung vorbereitet, das große Publikum zu einem Erdbeerfest im Vergnügungssee einzuladen. An langen Tafeln werden heimische Bürger-schöcher in kleinsamer Wingertracht die süßen Früchte servieren. Mit diesem Anlaß soll ein Wingerfest an einem der nächsten Sonntage verbunden werden und ist geplant, den Winger in der Hofköpenick am 25. Oktober 1840 zu wiederholen.

Die sächsische Weinbaugesellschaft, deren wesentlicher Zweck auf Erhöhung der Intelligenz in der Weinbauenden Klasse, auf Erforschung aller unnützen Verbesserungen in der Pflege des Weinstocks sowohl, als in der Kellerwirtschaft, auf Mittheilung dieser Erfahrungen und dadurch auf Veredelung unseres Weinbaues durch rationellen Betrieb gerichtet war, fasste im Jahre 1840 die Idee, ein vaterländisches Wingerfest in Verbindung mit einer Wein- und Trauben-Ausstellung und Ausrüstung in der Hofköpenick zu veranstalten. Das hohe Ministerium des Innern genehmigt nicht nur die Veranstaltung eines solchen Nationalfestes, sondern verwilligt auch dazu eine bare Unterstützung von 200 Thlr. —, das hohe Finanzministerium dagegen 1 Faß Wein für die am Feste teilnehmenden Winger aus der Staatskellerei, sowie daß zur Verzierung erforderliche Band und Reifig aus nahegelegener Staatswaldung, ferner die hohe Direktion der königl. Sammlungen drei große Zelte, sowie auch die hohe Intendantz des königl. Hoftheaters die Benützung der zu den allegorischen und mythologischen Gruppen des Wingerfestes erforderliche und verschiedene Garderobe, Triumphwagen u. c. Die nach einer Zeichnung des Herrn Professor Reich ausgeführte Darstellung dieses Festes theilt sich in: a) Allegorische Gruppen, b) Mythologische Gruppen, c) die Erzeugnisse des Weinbaues und die darauf Bezug habenden Werkstätten nebst der Fabrik mousterender Weine, d) den Zug der Winger und Wingerinnen. — Jedenfalls verdient dieses Unternehmen das allgemeine Interesse des großen Publikums. Die Ausstellung der Köpenick-Ortschaften wurde innerhalb 10 Tagen von etwa 40 Tausend Personen besucht. Davon waren es allein 10 Tausend Besucher, welche abends 8 Uhr von dem billigen Eintrittsgeld zu 20 Pf. Gebrauch machten. Ungerechnet sind die Kinder der Schulen, welche am Vormittag unter Führung der Herren Lehrer der Ausstellung eine Beschäftigung zu teil werden ließen.

Eine Ausstellung zur Förderung heimlicher Kunst und Bauweise findet von Dienstag, den 8. bis mit Sonnabend den 12. Juni d. J. im Hotel zum Hamburger Hof in Meissen im Nebenzimmer des kleinen Saales (1 Treppe rechts) statt. Masterentwürfe (Zeichnungen und Modelle) für Kleinwohnungen, Schulen, Gasthöfe, landwirtschaftliche Gebäude usw. sollen ausgestellt werden. Geöffnet ist die Ausstellung unentgeltlich am Dienstag nachmittags von 4–7 Uhr und an den übrigen Tagen vormittags von 10–1 Uhr und nachmittags von 3–6 Uhr. Am 8. Juni nachmittags 4 Uhr und an einem noch zu bestimmenden anderen Tage werden von berufener Seite erklärende Vorträge gehalten werden.

Unterricht im Gebrauch des Kurzbuches.

Wie man schreibt, hat eine Schule in Kiel anlässlich der bevorstehenden Sommerferien und wegen der großen Unkenntnis, die die meisten Menschen im Lesen des Eisenbahn-